

Mitteilungen des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V.  
und der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.

## Neue Ausstellung am Bullenhuser Damm

Eröffnung und Gedenkfeier am 20. April

**Am 20. April 2011 wird die neue Ausstellung zur Geschichte der Kinder vom Bullenhuser Damm eröffnet. Auf rund 160 qm informiert die Ausstellung über die Geschichte der hier ermordeten Kinder und ihrer Betreuer.**

Es ist eine ungewöhnliche und moderne Ausstellung geworden, die das junge Gestaltungsbüro „hellauf“ entworfen und optisch umgesetzt hat. Da Schulklassen die meisten Besucher in der Gedenkstätte stellen, war es der Vereinigung ein besonderes Bedürfnis, dass die Ausstellung attraktiv und zugänglich für Kinder und Jugendliche wird. Natürlich ist die Aus-

künstlerische Installationen entworfen, von denen zwei Entwürfe realisiert werden und nacheinander für vier Wochen gezeigt werden.

Die zweisprachige Ausstellung dokumentiert neben den Biografien der Kinder und Betreuer die Geschichte des Gebäudes als Schule, als KZ-Außenlager und als Gedenkstätte. Weitere Themen sind die Verfolgung und Deportation, medizinische Experimente im KZ Neuengamme und die Geschichte der Aufarbeitung und des Gedenkens. Über einen Flurgang werden die Kellerräume, in denen die Morde stattfanden, erreicht.



Die Biografien der Kinder stehen im Mittelpunkt des ersten Raumes. In 20 symbolischen Koffern werden ihre Geschichten erzählt, in vier weiteren Koffern die Biografien ihrer Betreuer.

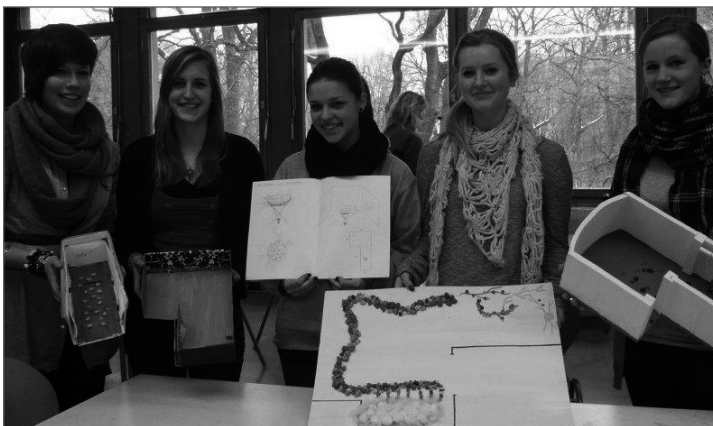
Die Ausstellung wird am Mittwoch, 20. April um 16 Uhr eröffnet, um 18 Uhr findet die jährliche Gedenkfeier statt, an der in diesem Jahr Angehörige aus Kanada, den USA, Israel, Frankreich, Italien und Deutschland teilnehmen.

### Öffnungszeiten / Führungen:

21. April bis zum 22. Mai täglich von 10 bis 17 Uhr (außer am Ostersonntag) geöffnet. Öffentliche Führungen finden jeweils sonntags statt (außer am Ostersonntag).

Pädagogische Begleitungen durch die Ausstellung für Gruppen sind ab dem 20. April 2011 buchbar über den Museumsdienst Hamburg, Tel.040-428 13 10.

Information: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Tel.040-428 131 500. Adresse: Bullenhuser Damm 92-94, 20539 Hamburg



Schülerinnen der Fritz-Schumacher-Gesamtschule mit ihren Entwürfen

stellung auch für die erwachsenen Einzelbesucher lohnend, die sich umfassend über die Geschehnisse informieren können. Inhaltlich konzipiert wurde die Ausstellung von der KZ Gedenkstätte Neuengamme.

Über eine eigene Form der Auseinandersetzung mit den Taten haben Schülerinnen und Schüler der Profilerbestufe Kunst und Geschichte der Fritz-Schumacher-Gesamtschule sich Gedanken gemacht und

## Hans-Frankenthal-Preis 2010

### Für den Arbeitskreis KZ-Außenlager Deutsche Werft

**Eine verdiente Auszeichnung für ihr ehrenamtliches Engagement durften Helmke Kaufner und Ingeborg Luth, die Leiterinnen des "Arbeitskreises Außenlager Deutsche Werft des KZ Neuengamme", der auch zu unseren Mitgliedern zählt, am Donnerstag, d. 28. Oktober 2010, im kleinen Saal des Hamburg-Hauses in Eimsbüttel entgegennehmen. Von der Stiftung Auschwitz-Komitee wurden sie mit dem Hans-Frankenthal-Preis 2010 geehrt.**

Der Preis ist nach Hans Frankenthal (1926–1999) benannt, dem langjährigen Mitglied des Vorstands des Auschwitz-Komitees und des Zentralrates der Juden, der als Jugendlicher mit seinem Bruder nach Auschwitz verschleppt wurde und den Holocaust überlebte. Die Auszeichnung wird an Menschen und Gruppen verliehen, die im Sinne des Auschwitz-Komitees Aufklärungs- und Bildungsarbeit gegen das Vergessen und gegen nationalsozialistische und neofaschistische Bestrebungen leisten.



Helmke Kaufner und Ingeborg Luth, Leiterinnen des "Arbeitskreises Außenlager Deutsche Werft des KZ Neuengamme"

Seit vielen Jahren erkundet der "Arbeitskreis Außenlager Deutsche Werft des KZ Neuengamme" die Ortsgeschichte des Hamburger Stadtteils Finkenwerder, nachdem die Einweihung eines Mahnmals für die Opfer des Naziterrors im Dezember 1996 nicht bei allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Ortes auf Zustimmung gestoßen war.

Ziel der Arbeit war und ist es nach wie vor, das gesamte Spektrum der Nazi-Verbrechen an den unterschiedlichen Opfer- und Tätergruppen mit Ortsbezug zu benennen, das damalige gesellschaftliche Umfeld zu reflektieren, widerständige Handlungen und Haltungen aufzuzeigen und Darstellungen in Orts-, Firmen- und Kirchenchroniken kritisch zu hinterfragen. Die Mitglieder des kleinen Arbeitskreises begleiten

Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft bei ihrer Spurensuche vor Ort, bieten öffentliche Rundgänge zu Themen der nationalsozialistischen Vergangenheit Finkenwerders an, laden zu Informationsveranstaltungen über Zwangsarbeit, Euthanasie und Zwangssterilisation ein und sammeln Berichte und Aussagen von Zeitzeugen.

Die lebendige Erinnerungsarbeit ist mit der Hoffnung verbunden, auf diese Weise das Schweigen zu beenden, die Opfer zu würdigen und die gegenwärtige

Generation über die NS-Verbrechen und deren Hintergründe aufzuklären. Sie verdeutlicht, dass Willkür und Terror nicht außerhalb des Gesichtskreises der damaligen Bewohnerinnen und Bewohner dieses Stadtteils herrschten, sondern auch in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, also mitten unter ihnen.

Der Arbeitskreis möchte das Preisgeld für die Digitalisierung der zahlreichen gesammelten Dokumente und die Herausgabe einer Dokumentation nutzen, damit die weißen Flecken

in einigen bereits vorliegenden Ortschroniken verschwinden.

Klaus Möller

#### **Mitgliederfahrt des Freundeskreises**

In diesem Jahr geht die Mitgliederfahrt des Freundeskreises zum KZ-Außenlager Deutsche Werft auf Finkenwerder. Nach dem Besuch der verschiedenen Gedenkorte werden wir Gelegenheit zum Gespräch mit Helmke Kaufner und Ingeborg Luth haben.

**Termin: 18.6. 2011**

**Treffpunkt: 10 Uhr ZOB**

Eine Einladung mit Programmablauf wird noch verschickt.

## “Erinnern, wenn andere vergessen”

### BERTINI- Preis an zwei vom Freundeskreis begleitete Projekte

**Am 27. Januar 2011 war es wieder soweit: zum 13. Mal wurde im Ernst Deutsch Theater der BERTINI-Preis verliehen.**

Diesmal wurden fünf Schülerprojekte ausgezeichnet, die sich alle mit Schicksalen der Verfolgung, aber auch mit Beispielen eindrucksvoller Zivilcourage aus der Zeit des Nationalsozialismus befassten. Dabei waren so unterschiedliche Produkte entstanden wie ein Theaterstück, ein Hörspiel und ein Mahnmal.

Über das **Mahnmal der Gedenkstätte KZ-Außenlager Drägerwerk** in Wandsbek berichteten wir in unserer vorigen Ausgabe. Auf Anregung des Freundeskreises und der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme gestalteten Schülerinnen und Schüler eines Kunstkurses am Charlotte-Paulsen-Gymnasium in Wandsbek Modelle für ein Mahnmal. Es sollte an die



Schülerinnen und Schüler des Charlotte-Paulsen-Gymnasium mit ihrem Paten Axel Zwingenberger

über 500 Häftlingsfrauen erinnern, die in diesem Außenlager des KZ Neuengamme unter unvorstellbaren Bedingungen in Zwangsarbeit Gasmasken für die Drägerwerke produzieren mussten. Eines der Modelle wurde zur Realisation ausgewählt und am 30. Oktober 2010 feierlich eingeweiht.

Der BERTINI-Preis zeichnete das gesamte Projekt aus, alle 25 Schülerinnen und Schüler mit ihren 15 Modellen. Sie alle kamen auf die Bühne, um aus der Hand des Schriftstellers Ralph Giordano, nach dessen Roman “Die Bertinis” der Preis benannt ist, ihre Urkunden entgegenzunehmen. Zuvor hatte Axel Zwingenberger, Musiker und BERTINI-Preis Förderer, in seiner Laudatio ausgeführt, wie sehr ihn gerade dieses Projekt beeindruckt habe – bisher das einzige von Schülern gestaltete Mahnmal in Hamburg.

Barbara Hartje

An dem zweiten preisgekrönten Projekt - **Dialog der Urenkel** - das der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme ebenfalls mit Rat und Tat unterstützte, waren zum ersten Mal in der Geschichte des BERTINI-Preises auch tschechische Jugendliche beteiligt. Gemeinsam mit ihren Partnerinnen und Partnern von der Stadtteilschule Maretstraße in Harburg nahm eine Schülergruppe des Prager Gymnasiums Na Prazacce die Auszeichnung im Ernst Deutsch-Theater entgegen.

Miteinander hatten die beiden Gruppen in den vergangenen Monaten Stätten nationalsozialistischen Terrors in ihrer jeweiligen Umgebung aufgesucht, um vor Ort mehr über das Schicksal vor allem der Menschen in der NS-Zeit zu erfahren, die die Nationalsozialisten als Juden bezeichneten. Dabei hatten sie das Glück, mit Frau Prof. Dagmar Lieblová einer Zeitzeugin zu begegnen, die ihnen aus eigener Erfahrung berichten konnte, wie sie und andere im Ghetto Theresienstadt und im KZ-Außenlager Neugraben hatten leiden müssen. Im Vernichtungslager Auschwitz hatte sie im Sommer 1944 für immer von ihren Eltern und ihrer jüngeren Schwester Rita Abschied genommen, bevor sie zur Vernichtung durch Arbeit nach Neugraben verschleppt worden war - ein Schicksal, das ihr Gott sei Dank erspart blieb.

Ein Teil des Schülerprojekts war auch die Verlegung eines STOPPLERSTEINS, den die Jugendlichen stellvertretend für alle, die den Holocaust nicht überlebten, Leo Jacobsohn widmeten. Er hatte nach den schweren alliierten Bombenangriffen auf Hamburg eine Bleibe im Wetterstieg 14 in Hamburg-Harburg gefunden und wurde am 14. Februar 1945 aus seiner Heimatstadt nach Theresienstadt verschleppt, weil er Jude war. Dort starb er drei Monate später.



In seiner Schlussrede wies Ralph Giordano eindringlich darauf hin, wie wichtig es für ihn sei, in einer Demokratie zu leben. „Auf den einfachen Nenner gebracht, könnte ich sagen: Wir fühlen uns in der Demokratie sicher, weil es denkbar schwer wäre, in ihr Konzentrationslager zu errichten“.

Klaus Möller

## Ehemalige Zwangsarbeiterinnen aus Polen zu Besuch in Hamburg

**Im September 2010 konnten wir wieder 18 Gäste aus Polen bei uns begrüßen. Die acht hoch betagten ehemaligen Zwangsarbeiterinnen wurden begleitet von einem jüngeren Familienmitglied, ob nun Tochter, Sohn oder Enkel.**

Etwas ganz Besonderes war der Besuch für die Tochter von Frau Kluba, denn sie wurde 1944 in Hamburg, in der Finkenau, geboren und mußte ihre ersten Lebensmonate in einem Lager in Hamburg-Bergedorf verbringen. Auch Jan Stolarski, dessen Eltern Zwangsarbeit auf einem Bauernhof bei Stade leisten mussten, war zum ersten Mal an seinem Geburtsort. Im Mittelpunkt des von Katja Hertz-Eichenrode wieder sehr gut organisierten Programms standen natürlich die Besuche an den Orten der ehemaligen Zwangsarbeit, die begleitet wurden von Mitgliedern des Freundeskreises. Von zwei dieser Besuche möchten wir berichten:

**Sofia Grabarska, Janina Nowinska und Adela Kluba arbeiteten ab 1940 bzw. 1942 bei „Deutsche Kap-Asbest-Werke“ in Hamburg-Bergedorf.**

Wir alle wissen heute von der Gefährlichkeit der Asbestfaser, damals aber wurde mit diesem Material in jeder Weise umgeschützt an offenen Maschinen gearbeitet, z.B. um Garne herzustellen für feuerfeste Textilien. Von dieser im wahrsten Sinn des Wortes „mörderischen“ Arbeit konnten sich etwa 100 Schülerinnen und Schüler der Gesamtschulen Bergedorf und Allermöhe ein Bild machen. Frau Grabarska und Frau Nowinska berichteten von ihrem Arbeitsalltag, von den sie quälenden Fasern in der Kleidung und auf der Haut, den vielen Schikanen durch die Aufseher und Meister und vom dauernden Hunger. Die Schülerinnen und Schüler verfolgten diese Erzählungen - obgleich auf polnisch gehalten und anschließend von unserem Dolmetscher über-

setzt - mit gespannter Aufmerksamkeit. Die beiden Frauen wußten so lebendig zu berichten, dass man jeweils sofort wusste, ob es um eine schreckliche, bedrückende oder fröhliche, sogar lustige Begebenheit geht. Denn auch das gab es: unerlaubte Fahrten nach Hamburg, um sich fotografieren zu lassen, Austricksen der Aufseher, um während der Arbeit wenigstens ein paar Minuten mit der Freundin schwatzen zu können.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler über eine Stunde intensivst zugehört hatten, folgten viele von ihnen der Einladung der beiden Zeitzeuginnen, sich deren mitgebrachte Dokumente anzuschauen. Ar-

beitsausweise, Postkarten, Tagebücher, vor allem Fotos gingen von Hand zu Hand. Werden diese Jugendlichen je wieder Gelegenheit haben, in so unmittelbarem, persönlichen Kontakt etwas zu erfahren über das große Unrecht der Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Deutschland?

Ein Besuch des ehemaligen Werkgeländes an der Kampchaussee in Bergedorf war sozusagen „letzte Gelegenheit“. Zwischenzeitlich genutzt von den Hauni Werken wird es nun bald überbaut sein von einem Baumarkt. Auch so war es schwierig für Frau Grabarska, Frau Nowinska und Frau Kluba, das Gelände und die Gebäude mit ihren Erinnerungen in Einklang zu bringen.

Einzig eine alte Villa wurde wieder erkannt und führte Frau No-

winska dazu, uns eine unheimliche Geschichte zu erzählen, die sie an diesem Ort, von einem unerlaubten nächtlichen Ausflug zurückkehrend, erlebt hatte. Immer wieder hat uns die Lebendigkeit und humorvolle Fröhlichkeit beeindruckt, die unsere Besucherinnen zeigten - trotz ihres hohen Alters, manch körperlicher Beeinträchtigung und der schweren Zeit, die sie in Deutschland hatten erleben müssen.



Sofia Grabarska, Janina Nowinska und Adela Kluba in Bergedorf

## Trauer um Dr. Emil Lakatos

### Jan Stolarski wurde 1944 im Landkreis Stade geboren, aber wo genau?

Seine Mutter war Ukrainerin, sein Vater Pole, beide waren Zwangsarbeiter auf einem Bauernhof in Düdenbüttel. Jan kam in Begleitung seiner Frau Maria nach Hamburg und hatte zwei wichtige Dokumente im Gepäck: einen Taufschein und einen Arbeitsausweis des damaligen Arbeitgebers. Von seinen Eltern weiß er kaum etwas über seine Herkunft. Aus Angst vor Strafe verschwiegen sie nach ihrer Rückkehr, dass ihr Sohn in Nazi-Deutschland geboren wurde.

Auf unserer Fahrt steuerten wir zuerst Düdenbüttel an. Zwar gibt es den Bauernhof nicht mehr, aber eine Tochter des damaligen Eigentümers lebt noch. Sie kann sich an Jans Mutter und auch an deren damalige Schwangerschaft erinnern. Doch dann, kurz vor der Geburt, sei sie plötzlich verschwunden und nicht wiedergekommen. Wir fahren weiter ins 30 km entfernte Doosthof. Hier, so weist der katholische Taufschein aus, ist Jan im Februar 1944 im Haus Nr. 17 geboren worden. Heute lebt in dem Gebäude der Sohn des damaligen Arbeitgebers, Landwirt Meyer. Obgleich damals schon 7 Jahre alt, kann er sich nicht an eine hochschwängere Frau und auch nicht später an eine Mutter mit Baby erinnern. Aber er identifiziert die Unterschrift auf dem Arbeitsausweis zweifelsfrei als die Handschrift seiner Mutter, die damals den Hof führte, weil der Vater Soldat war.

Jan Stolarski reicht dies zusammen mit dem Taufschein als Beweis aus. „Ich spüre, dass dies mein Geburtshaus ist“, sagt er und sein Gesicht drückt Erleichterung aus. Dass Fragen offen bleiben, z.B. warum sein Vater damals in Düdenbüttel blieb, ist angesichts der gefühlten Gewissheit nicht mehr so wichtig.

Vielmehr bewegt Jan Stolarski heute, dass er nicht in einer katholischen Kirche getauft wurde. Das ließen die Kriegswirren – noch dazu im protestantischen Norden – wohl nicht zu. Immerhin, das weist der Taufschein aus, kam ein katholischer Pfarrer nach Doosthof und gab dem kleinen Jan seinen Segen.

Hartmut Ludwig

**Wir trauern um Dr. Emil Lakatos, der am 30. Oktober 2010 in Budapest gestorben ist. Er war ein unermüdlicher Kämpfer und überzeugter Antifaschist. Sein Tod ist ein großer Verlust.**

Seit über 30 Jahren hielt Emil Lakatos Kontakt zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme und nahm regelmäßig an den Treffen der Amicale Internationale de Neuengamme in Hamburg teil.

Am 29. November fand in Brüssel auf dem Ehrenfriedhof in Schaerbeek eine Gedenkfeier für ihn statt, an der auch Mitglieder des Freundeskreises und der Arbeitsgemeinschaft KZ Neuengamme teilnahmen.

Sein Engagement wird sehr fehlen, nicht nur in Neuengamme. Bewundernswert war nicht nur sein unermüdlicher Kampf für die Bewahrung der Erinnerung an den Naziterror und seine politische Wachsamkeit, sondern auch sein Humor, seine Freundlichkeit, sein Wissen und seine ständige geistige Präsenz.

Ich war immer wieder von seiner Persönlichkeit beeindruckt. Mit ihm habe ich auch persönlich einen liebenswürdigen und geschätzten Freund verloren.

Heidburg Behling

### Emil Lakatos (Löwenwith)

**Geboren 1929** in Beregszasz/Ungarn

**1939 – 1944** Widerstandstätigkeit in Brüssel

**August 1944 - Mai 1945** Politischer Häftling im KZ Neuengamme und im KZ-Außenlager Schandelah

**1948** Rückkehr nach Budapest; Jurastudium und Promotion; Tätigkeit in verschiedenen Abteilungen des ungarischen Finanzministeriums und des Auswärtigen Amtes in Paris und Brüssel

**1979 bis 1983** Ungarischer Botschafter in Den Haag

Engagement im Internationalen Verband ehemaliger Soldaten und Widerstandskämpfer Präsident und später Vizepräsident des Verbandes der Verfolgten des Naziregimes in Ungarn.



# "Das lange Schweigen - schwieriges Gedenken in Spanien"

## Unser Vorstandsmitglied Barbara Brix schreibt uns aus Katalonien

*Das letzte Mal, liebe Freundinnen und Freunde der Gedenkstätte, habe ich Euch aus Perpignan über das ehemalige Internierungslager Rivesaltes und die geplante Ausstellung mit Bildern eines ehemaligen deutschen Soldaten berichtet, die dort in der Kriegsgefangenschaft entstanden waren.*

*Die Ausstellung – ein nicht unkompliziertes Vorhaben, wie Ihr Euch vielleicht erinnert – hatte zu unser aller Überraschung viele Besucher angezogen und ihre Kreise bis ins regionale Fernsehen geschlagen. Wir denken daran, sie im nächsten Jahr in der Ortschaft Rivesaltes zu zeigen, die lieber wegen ihres ausgezeichneten Dessertweins als wegen der verfallenden Baracken vor ihren Toren bekannt sein möchte.*

*Doch erhaltet Ihr nun erst mal Post aus dem benachbarten Katalonien, gleich auf der anderen Seite der Pyrenäen. Ich hatte die Chance, ein achtwöchiges Gedenkstättenprojekt an verschiedenen Erinnerungsorten zu absolvieren, welche die Geschichte des Spanischen Bürgerkriegs und des erzwungenen Exils der republikanischen Flüchtlinge vor dem Vergessen retten soll.*

*An einem sonnigen, kalten Aprilmittag traf ich in La Jonquera ein und bezog mein Quartier in der einzigen Pension des kleinen Ortes mit dem klangvollen Namen „Marfil“ (Elfenbein). Aus meinem Fenster blickte ich auf den Fluss Llobregat, und etwas dahinter auf den ununterbrochenen Strom von LKWs aus aller Herren Länder, die hier die spanisch-französische Grenze kreuzten.*

*Auf eben diesem Weg hatten im eiskalten Februar 1939 Hunderttausende von Anhängern der spanischen Republik in der sich abzeichnenden Niederlage ihr Heil in der Flucht vor den Tieffliegern der deutschen und italienischen Luftverbände und den vorrückenden Truppen des Putschisten Franco gesucht. Ihnen ist das 2008 eingeweihte „Museu Memorial de l'Exili“ in La Jonquera gewidmet, das MUME, ein architektonisch eigenwilliges Gebäude mitten in dem alten Grenzort, das im Äußeren und Inneren Geschichte und Erfahrung des Exils erlebbar zu machen versucht. Auf überdimensionalen Fotos am Anfang der Ausstellung sieht man die Massen der*

*fliehenden Familien und Soldaten, Kinder an der Hand, eine Wolldecke um den Hals geschnürt, von La Jonquera aus mit trostlosen Blicken in die verlorene Heimat zurückschauend, wo ihre politischen Träume zertreten wurden.*

*Vier Wochen konnte ich am MUME arbeiten Es war eine Zeit vertiefter Studien, mehrfach wiederholter Führungen in verschiedenen Sprachen, erneutem Lesens und Nachdenkens, von Gesprächen mit dem Leiter des Museums und den Mitarbeiter/innen, die mir halfen, besser zu verstehen, was sich in Spanien von 1931 bis 1980 abgespielt hatte. Dies sind die überall sichtbaren Eckdaten der „memoria democrática“, der Epoche von der Ausrufung der Republik über den Militärputsch und die Niederschlagung der demokratischen Strukturen, die fast vierzigjährige Diktatur bis hin zur „Transición“, der Periode des allmählichen und von politischen Kompromissen gezeichneten Übergangs zu parlamentarischen Verhältnissen nach dem Tode Francos 1975.*

*Natürlich erarbeitete ich mir in der Ausstellung und an meinem Tisch in der Materialkammer die wichtigsten politischen und militärischen Begebenheiten. Aber mehr noch ging und geht es um die Wortlosigkeit, die Lähmung, die auch heute noch über der spanischen Gesellschaft liegen – trotz aller wissenschaftlichen Untersuchungen und literarischen Verarbeitung – und die Euch auch sicher sogleich an das tödliche Schweigen der deutsche Nachkriegszeit denken lassen.*

*Bei einem Besuch auf dem kleinen Gemeindefriedhof sah ich nur harmlose Familiengräber und ein bemoostes Monument zur Erinnerung an gefallene Karlisten von 1873.*

*Doch als ich wenig später in Barcelona in einer Ausstellung über Massengräber aus der Francoära auf einer Karte die Information fand, dass in La Jonquera, auf dem örtlichen Friedhof, ein solches mit 30 Toten aus der letzten Kriegsphase vermutet wird, fiel mir eine kleine Episode aus dem „Marfil“ wieder ein: meine Pensionswirtin Teresa hatte – die Stimme senkend – eine Bemerkung über die Erschießung ihres Großvaters fallen lassen. Sie war dem Gerücht aber nie nachgegangen; vielmehr sagte sie noch, fast*

*im Flüsterton: „Mir ist es unter Franco nicht so schlecht gegangen“.*

*Es ist mir klarer geworden, wie vielschichtig die Problematik eines ideologisch gespaltenen Volkes ist und wie vielfältig die Gründe, sich der einen oder der anderen Seite anzuschließen.*

*Dies zu klären und die verschütteten Erinnerungen heraufzuholen, ist die Aufgabe, die sich das „Memorial Democràtic“ in Barcelona, die katalanische Institution für die Wiederherstellung der „memoria democràtica“, gestellt hat. Dort habe ich ebenfalls einige Wochen hospitiert und studiert.*

*Doch das ist ein weiteres Thema, von dem vielleicht ein anderes Mal die Rede sein wird.*

*Es grüßt Euch herzlich  
Eure Barbara*

*Barcelona, 20.5.2010*

Auf unserer Mitgliederversammlung am 12. Mai wird Barbara Brix, die längere Zeit in einer französischen Gedenkstätte und an verschiedenen Gedenkorten in Katalonien gearbeitet hat, von ihren Erlebnissen mit andersartigen Gedenkkulturen berichten.

## Ein Stolperstein für Elisabeth Polach

**„Jetzt hat meine verstorbene Mutter einen Stein mit ihrem Namen“, sagte Dita Kraus, als der Kölner Künstler Gunter Demnig vor ihren Augen am Mittwoch, 29. September 2010, um 10.00 Uhr am Falkenbergsweg 62 in HH-Neugraben im Beisein vieler Jugendlicher und Erwachsener einen STOLPERSTEIN für ihre Mutter Elisabeth Polach verlegte.**

Nach einer langen Anreise aus Israel war Dita Kraus an den Ort zurückgekehrt, an dem sie auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Herbst und Winter 1944/45 mit ihrer Mutter und vielen anderen tschechischen Jüdinnen jeden Abend nach einem schweren Arbeitstag total erschöpft und ausgehungert auf den Zuweg zum KZ-Außenlager Neugraben abgobogen war.

Sie alle waren bereits schwer gekennzeichnet von dem Leid, das sie vorher im Ghetto Theresienstadt bei Prag und im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz bei Krakau erfahren hatten. Die Güterwagen nach Hamburg hatten Elisabeth Polach und ihre Tochter bereits ohne ihren geliebten Mann bzw. liebevollen Vater besteigen müssen.

Hans Polach zählt zu den Hundertausenden, deren Leben in Auschwitz endete - dem Ort, der wie kein anderer für den Massenmord an den Juden steht. Nach einem Zwischenaufenthalt im Hamburger Hafen wurden Liesl Polach und ihre 15jährige Tochter nach einigen Wochen mit ca. 500 anderen weiblichen Häftlingen in das KZ-Außenlager Neugraben

verlegt. Hier kamen sie bei Aufräumarbeiten nach alliierten Luftangriffen, beim Bau eines Panzergrabens und bei der Errichtung von Behelfsheimen zum Einsatz.

Am 8. Februar 1945 wurden alle Neugraberer Häftlingsfrauen in das Konzentrations-Außenlager Hamburg-Tiefstack überführt und von dort aus zwei Monate später im Zuge der Räumung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager in das heillos überfüllte KZ Bergen-Belsen abgeschoben.



Dita Kraus mit dem Stolperstein ihrer Mutter

Als britische Truppen eine Woche später dieses Lager in der Lüneburger Heide erreichten, setzten sie sofort eine beispielhafte Hilfsaktion für die Überlebenden in Gang. Doch Liesl Polach war bereits so geschwächt, dass alle Anstrengungen ihrer Tochter und der Ärzte vergebens waren. Sie starb am 29. Juni 1945 im Alter von 42 Jahren und wurde in Bergen-Belsen in einem Grab, das keinen Namen trägt, beigesetzt.

Klaus Möller

## In eigener Sache

Wie Sie sicher bemerkt haben ist dieser Ausgabe der neue Flyer des Freundeskreises der KZ Gedenkstätte Neuengamme beigelegt. Wir möchten die Gelegenheit nutzen und mit Hilfe des einliegenden losen Blattes unsere Unterlagen überarbeiten und die interne Kommunikation verbessern.

### Darum eine Bitte an alle unsere Mitglieder:

- Füllen Sie das lose Beiblatt des Flyers vollständig aus, auch wenn sich bei Ihnen nichts geändert hat.
- Geben sie unter E-Mail an, ob Sie einverstanden sind, dass wir Ihnen "freundeskreis aktuell" künftig auch online zusenden.
- Schreiben Sie bei Datum/Unterschrift einfach "Mitglied".

Selbstverständlich können Sie uns alles auch per E-Mail zusenden.

### Eine Bitte an alle, die noch nicht Freundeskreis-Mitglieder sind:

Vielleicht konnten wir Sie mit Hilfe unseres ‚freundeskreis aktuell‘ von unserer Arbeit überzeugen, so dass Sie eine (oder mehrere) Optionen ankreuzen möchten. Besonders wichtig sind uns natürlich neue Mitglieder. Bitte teilen sie uns auch mit, ob Sie weiterhin an "freundeskreis aktuell" interessiert sind und ob wir es Ihnen online senden dürfen.

## Termine

### 26. März – 2. April

Besuch einer Gruppe ehemaliger ZwangsarbeiterInnen aus Polen

### 15. April, 17 Uhr

Rundgang mit Heiner Schultz über das Lagergelände des ehemaligen KZ-Außenlagers am Falkenbergsweg in Neugraben.

Treffpunkt: Bushaltestelle Neugraber Heideweg (Bus 240 in Richtung Waldfrieden)

### 16. April, 18 - 2 Uhr

Lange Nacht der Museen in der KZ-Gedenkstätte Neugraben mit Info-stand des Freundeskreises

### 20. April, 16 Uhr

Eröffnung der neuen Ausstellung zur Geschichte der Kinder vom Bullenhuser Damm, anschließend um **18.00 Uhr** Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhuser Damm  
Turnhalle Bullenhuser Damm 92-94

### 12. Mai, 19 Uhr

Mitgliederversammlung des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
Schule Bullenhuser Damm

### 18. Juni, 10 Uhr

Mitgliederfahrt zum KZ-Außenlager Deutsche Werft/Finkenwerder (siehe Seite 2)

### 24. Juli – 6. August

Jugendworkcamp auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

## Herzlich willkommen

### Neue Mitglieder im Freundeskreis:

Kerstin Klingel  
Michael Vonsien

### Neues Mitglied in der Vereinigung:

Thea Meier, Hamburg

## IMPRESSUM

### Redaktion:

Barbara Hartje, Nicole Heinicke,  
Hartmut Ludwig, Klaus Möller  
Tel.: 040 / 712 32 30  
Email: Barbara.Hartje@gmx.de  
Auflage: 1000 Exemplare

### Herausgeber:

Freundeskreis KZ-Gedenkstätte  
Neuengamme e.V.  
Jean-Dolidier-Weg 75  
D 21039 Hamburg  
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de  
Tel: 040 / 88 30 13 95  
Fax: 040 / 88 30 13 96  
Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)  
Konto-Nr. 399 109 208  
Hamburger Volksbank (BLZ 201 900 03)  
Konto-Nr. 144 55 404

In Zusammenarbeit mit der  
Vereinigung Kinder vom Bullenhuser  
Damm e.V.

Tel: 040 / 851 87 926  
Fax: 040 / 851 87 927  
Email: kindervombullenhuserdamm@gmx.de  
Konto-Nr. 100 52 11 444  
Haspa (BLZ 200 50 550)

### Gedenkveranstaltung zum Ende des KZ Neuengamme am 3. Mai

**8.00 Uhr Studienfahrt** nach Neustadt/H. unter Leitung von Michael Grill mit Gedenkveranstaltung zum 66. Jahrestag des Untergangs der *Cap Arcona* und der *Thielbek* in der Lübecker Bucht. (Anmeldung bei Arbeit und Leben Hamburg unter 040-28 40 16 11)

**15.00 Uhr Führungen** durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Treffpunkt Haupteingang, Kaffee und Kuchen im Studienzentrum

**17.00 Uhr Gedenkveranstaltung**, Internationales Mahnmal KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Die Redaktion bedankt sich für die  
Unterstützung bei:

**Langenhorner Ch. 293**  
**22415 HH 040/533 22 00**  
**49015.copycenter@staples.de**

